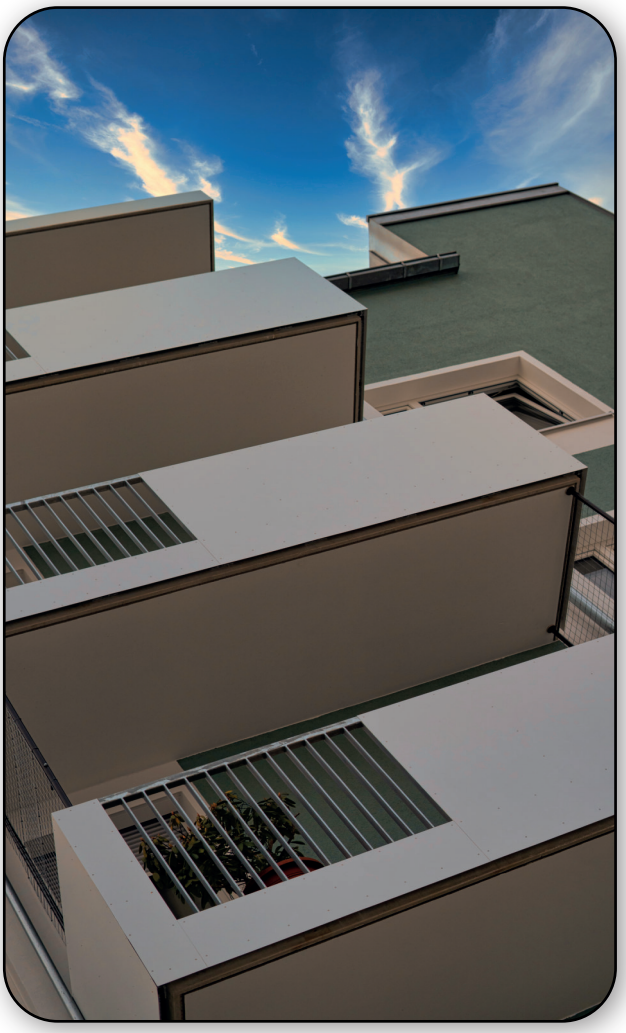
Zeitschrift „Neue Alte Heimat“

in Zusammenarbeit mit der Katholischen Stiftungshochschule München

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Geschichte	4
Kreuzworträtsel	7
Beobachtungen	8
Community Organizing	10
Jane Addams Zentrum	11
JAZ Newsletter	12
Reflexion	14
Quellen	15
Impressum	16



Liebe Leserin, lieber Leser,

wir sind Studierende der Katholischen Stiftungshochschule in der Preysingstraße und durften im Zuge eines Wochenendseminars Ihre Siedlung im Kiem-Pauli Weg, die „Alte Heimat“ besuchen.

Als Studentinnen und Studenten der sozialen Arbeit interessieren wir uns für soziale Gerechtigkeit und Gemeinwohlengagement, und wollten erfahren wie diese Werte in Zeiten von Krisen und zunehmender sozialer Distanzierung insbesondere in Städten verwirklichbar bleiben.

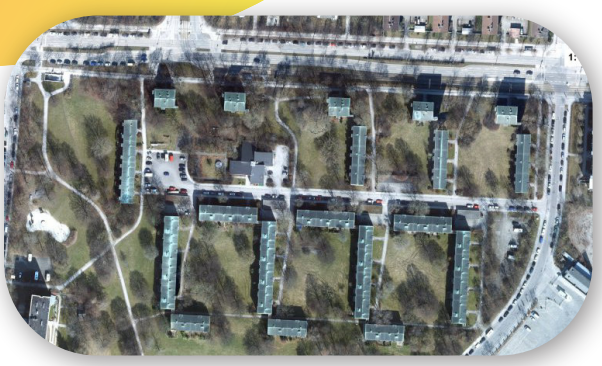
Während des Seminars hatten wir die Gelegenheit, von erfahrenen Organisatoren wie Hester Butterfield und Constanze Ziegler zu lernen, uns mit den Mitorganisator*innen wie Herr Tuan und dem Alte Heimat Arbeitskreis (AHA) auszutauschen und an praktischen Übungen teilzunehmen, die uns einen tieferen Einblick in die Arbeit vor Ort gaben.

Wir waren beeindruckt von der Leidenschaft aller für die Gemeinschaft und das Projekt, und haben daher, als kleines Dankeschön, unsere Erfahrungen und Erkenntnisse in dieser Zeitung zusammengefasst.

Hoffentlich viel Vergnügen,

Die Studentinnen und Studenten der KSH

Die Stiftungs-Siedlung „Alte Heimat“



Die Geschichte der „Alten Heimat“

Situation im München der Nachkriegszeit

Bestimmt hat jeder und jede schon Bilder und Filmaufnahmen der Zerstörungen in München nach den Bombennächten des zweiten Weltkriegs gesehen. Doch vielleicht denkt man dabei nicht immer an deren weitreichende Auswirkungen auf die Wohnsituation der Münchner*innen auch viele Jahre nach Kriegsende. Betroffen vom fehlenden Wohnraum waren nämlich nicht nur die Menschen in der Stadt, sondern auch Tausende, die während des Kriegs geflohen oder evakuiert worden waren.

Da München (wie viele andere deutsche Großstädte) als Reaktion auf den gravierenden Wohnungsmangel eine Zuzugssperre verhängt hatte, war es ihnen nicht möglich, in ihre alte Heimat zurückzukehren. In ihren neuen Behausungen auf dem Land litten sie nicht nur unter Heimweh, sondern auch unter den oftmals sehr beengten und einfachen Wohnverhältnissen. Insbesondere die Älteren taten sich schwer, in der neuen Umgebung Fuß zu fassen.

In der Stadt gab es durchaus ein Bewusstsein für ihre Nöte. So wurde aus Anlass des Stadtjubiläums 1958 der Verein “800-Jahr-Spende der Münchner Bürgerschaft zur Rückführung bedürftiger Münchner in ihre Vaterstadt“ gegründet.

Prominente Vertreter des Vereins waren der Zigarren- und Hutfabrikant Curt Zechbauer und der Inhaber des Kaufhauses Beck, Gustl Feldmeier.

Selbst in den Nachkriegsjahren zu großem Wohlstand gekommen, schafften es die „Millionenbettler“, wie sie sich selbst stolz nannten, 2,6 Millionen DM an Spendengeldern von Münchner Firmen zu sammeln.

Politische Unterstützung kam unter anderem vom damaligen Münchener Oberbürgermeister Thomas Wimmer.

Und so konnten mit Hilfe von zusätzlichen 7,5 Millionen DM von Stadt und Bund 505 Wohnungen für etwa 1000 bedürftige MünchnerInnen gebaut werden.

Die Grundsteinlegung für die „Alte Heimat“ an der Zschokkestraße im Münchner Stadtteil Laim erfolgte am 21. Dezember 1959.

Zuvor war mit Fragebögen die Zahl derer ermittelt worden, die sich aktiv um eine Rückkehr nach München bemühten. Mithilfe der Fragebögen wurde auch eine Priorisierung vorgenommen; Vorrang hatten ältere Menschen und solche mit niedrigem Einkommen.

So hatte die „Alte Heimat“ ursprünglich auch fast ausschließlich ältere Bewohner*innen.

Der Mietpreis für die Einzimmerappartements (für Alleinstehende) und Ein- und Zweizimmerwohnungen mit Wohnküche (für Familien) lag bei 1,50 DM/m2.

Dies war auch für damalige Zeiten sehr günstig und entsprach etwa der Hälfte des für eine vergleichbare Ausstattung zu der Zeit üblichen Mietpreises.

Die Stiftungs-Siedlung „Alte Heimat“

Bis heute gibt es in der Siedlung „Alte Heimat“ rund 600 Wohneinheiten, in der mehrheitlich bedürftige Menschen über 60 Jahre wohnen. Ebenso wie Menschen mit einer körperlichen und/oder geistigen Behinderung.

Seit 2013 wohnen in dem Quartier auch über 50 junge Leute, welche als Geflüchtete allein nach Deutschland kamen. Die Stadt München hat am Anfang der Siedlung (1960) das Grundstück für die „Alte Heimat“ gestiftet.

Im Jahr 2012 gründete der Treff in der Siedlung eine Mieterinitiative, welche sich Alte Heimat Arbeitskreis (AHA) nennt. Ziel des Arbeitskreises ist es, die Mieterschaft am Prozess der Sanierung und Bebauung zu beteiligen ebenso wie die Wünsche der Mieter*innen zu erfahren und den Zusammenhalt der Mietergemeinschaft innerhalb der Siedlung zu stärken.

Vertreter*innen der AHA und die Organizer nehmen regelmäßig am Jour Fixe mit dem Kommunalreferat der Stadt München, der Wohnungsbaugesellschaft GEWOFAG und dem Architekten teil. In der Sitzung werden Sanierungs- und Neubaupläne besprochen.

Gemeinsam mit dem Nachbarschaftstreff führte der Alte Heimat Arbeitskreis seit 2012 regelmäßig aktivierende Befragungen in Form von Interviews oder Umfragen durch.

Ursprünglich war das Ziel des Projektes, Mieter*innen in den Entwicklungsprozess der Sanierung einzubinden.

In den Gesprächen stellte sich schnell heraus, dass die Mieter*innen eine klare Vorstellung für die Siedlung haben und eine Sanierung statt eines Abrisses bevorzugen.

Im Rahmen des Community Organizing Projekts in der Siedlung beauftragten das Amt für Wohnen und Migration und REGSAM (Regionale Netzwerke für Soziale Arbeit in München) das Jane-Addams-Zentrum e.V. (jaz) die Mieter*innen zu beraten, wie sie ihre Vorschläge und Belange wirksam an kommunale Entscheidungsträger*innen übermitteln können.

Mit der Zeit lernt der Alte Heimat Arbeitskreis und die Mieterschaft, wer für Entscheidungen Rede und Antwort stehen muss und an wen Vorschläge und Forderungen gestellt werden können.

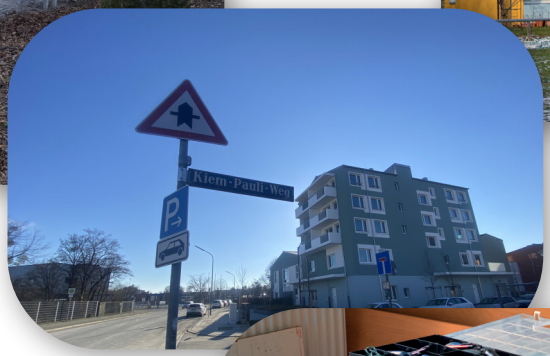
Das Jane-Addams-Zentrum in München wurde im Jahr 2011 von Münchner*innen gegründet, welche sich für die Flüchtlingsarbeit engagieren. Der Verein unterstützt Geflüchtete unter Einbindung bürgerschaftlichen Engagements bei der aktiven Teilhabe an der Stadtgesellschaft.

Ebenso lernten Mieter*innen, dass sie bei Fragen oder Anliegen sich an den Treff oder den Alte Heimat Arbeitskreis wenden können und ihre Belange weitergegeben werden.

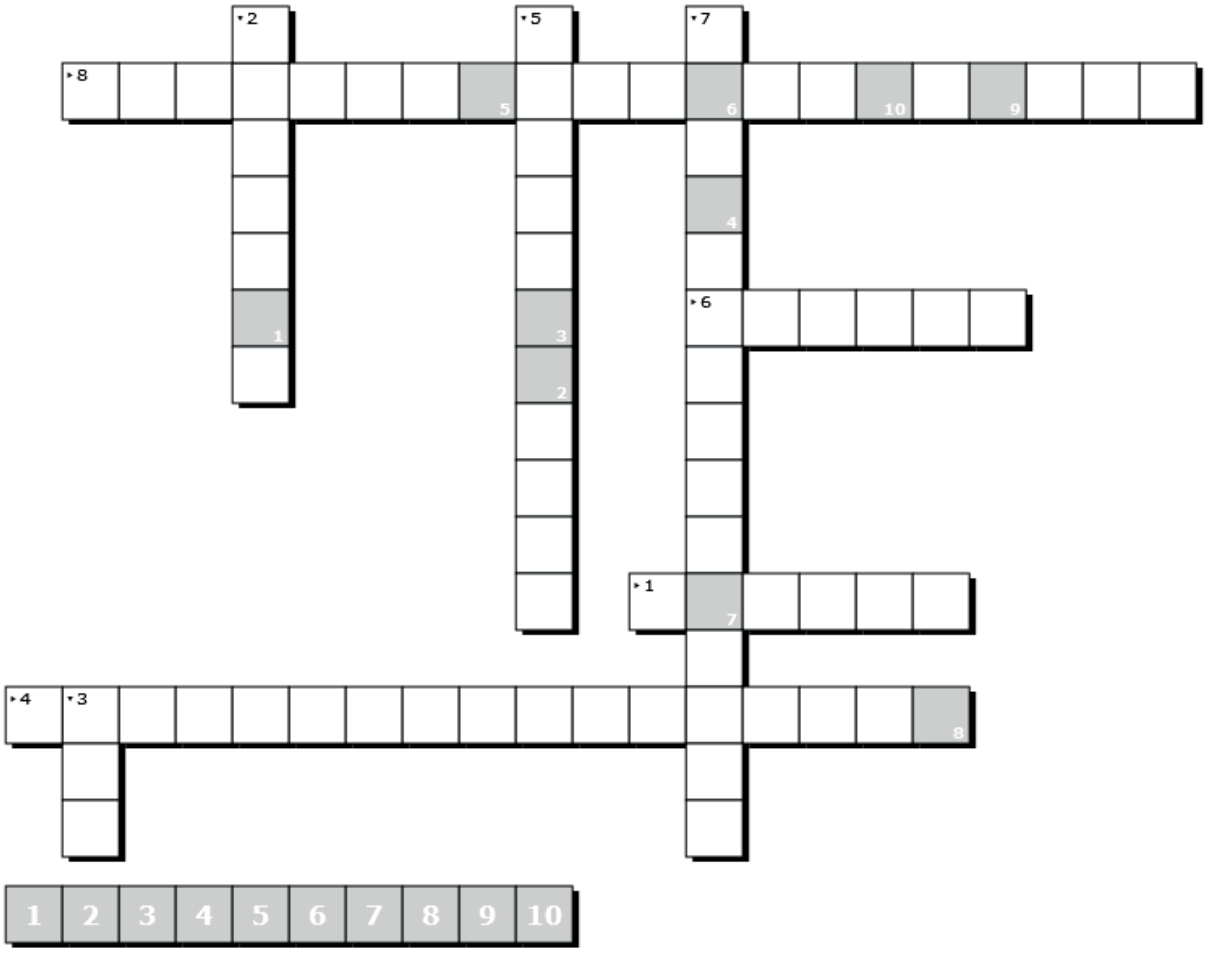
Der Aalte Heimat Arbeitskreis bespricht Anliegen, wie beispielsweise Probleme mit der Heizung, Schneeräumung, Beleuchtung oder Müllabfuhr direkt mit der Wohnbaugesellschaft und vermittelt ebenso Informationen über Sanierungs- und Baupläne an die Mieterschaft.

Eine weitere Aufgabe des Alte Heimat Arbeitskreises ist beispielsweise die Planung von sozialen Aktivitäten, wie Monatsfrühstücke und Feste, um die Gemeinschaft zu stärken.

Die sozialen Maßnahmen, welche durch den Alte Heimat Arbeitskreis und den Treff entstehen, sind von den Mieter*innen selbst bestimmt und zum Großteil selbst geplant und durchgeführt.



KREUZWORTRAETSEL



1. Nach wem ist das größte Haus der Siedlung benannt?

2. Wer verwaltet die Häuser in der Siedlung?

3. Wer ist der Träger des Alten- und Servicezentrums (ASZ)?

4. Was bedeutet JAZ?

5. Wie wird die Tagespflege genannt?

6. Was ist häufiger kaputt? ;-)

7. Von wem bekommt man in der „Alten Heimat“ Unterstützung, wenn etwas kaputt ist?

8. Wie heißt die nächstliegende U-Bahnstation?

Die Auflösung ist weiter hinten in der Zeitung zu finden.

Beobachtungen

So haben wir die Siedlung kennengelernt und verschiedene Beobachtungen an einem Samstagvormittag gemacht:

Der Kiem-Pauli-Weg befindet sich im Stadtteil Laim in einer ruhigen Wohnsiedlung. Er führt von der Hans-Thonauer-Straße nach Westen und endet als Sackgasse in einer Wendeplatte. Die Straße hat auf beiden Seiten einen Bürgersteig. Auf der südlichen Straßenseite sind Parkplätze für Autos, die fast vollständig belegt sind. Senkrecht abzweigend von der Straße befinden sich Fußwege, welche um die Wohnhäuser herum verlaufen. Sie bilden ein Netz, das die Bewohner*innen mit dem angrenzenden Park und der Zschokkestraße verbindet. Somit sind kurze Fußwege von ca. 300 Metern auch zu den öffentlichen Verkehrsmitteln (U-Bahn, Tram und Bus auf der Zschokkestraße) gegeben. Obwohl Supermärkte, Gaststätten, Cafés und Kiosks zu Fuß erreichbar sind, fehlen sie in der Siedlung selbst, und das stellt für die zumeist älteren Bewohner*innen eine Hürde dar.

In der Straße befindet sich allerdings das Alten- und Servicezentrum Laim mit verschiedenen Veranstaltungen und Angeboten für die älteren Bewohner*innen. Zudem wird eine psychosoziale Betreuung durch die AWO in der Wohnanlage „Alte Heimat" angeboten. Der Bereich der medizinischen Infrastruktur ist fußläufig durch niedergelassene Ärzt*innen abgedeckt. Seit April 2022 wird auch „Wohnen im Viertel" für Pflegebedürftige angeboten.

Zur Zeit der Beobachtungen fanden Baumaßnahmen statt, die Effekte auf die Siedlung hatten. So war ein erhöhter Lärmpegel und Baustellenverkehr mit großen Fahrzeugen merkbar.

Bei einem Rundgang durch die Siedlung stellte sich diese als sehr ruhig dar. Im Gespräch mit den Bewohner*innen konnten wir erkennen, dass sie sich untereinander helfen und dass sie mit dem Leben in der Siedlung zufrieden sind.

Zur Sprache kam allerdings, dass für Menschen mit Einschränkungen noch Anpassungen an der Infrastruktur (z.B. Barrierefreiheit) nötig sind. In der Siedlung gibt es viele grüne Flächen und auch Spielplätze für Kinder, die auch als Treffpunkte für Kinder und ihre Eltern benutzt werden, wenn das Wetter schön ist. Manche Fassaden sind neu, andere haben noch Renovierungsbedarf.

Die Briefkästen befinden sich innerhalb der Gebäude und anhand der Namen auf den Briefkästen und Klingelschildern konnten wir auch sehen, dass die Bewohner*innen aus vielfältigen Kulturkreisen stammen. Die Tierwelt in der Siedlung ist eher städtisch geprägt, dennoch konnten Vögel und Eichhörnchen gesichtet werden.

In der Siedlung gibt es viele 1- und 2-Zimmer-Wohnungen, die ein Bad und eine kleine Küche haben. Im Thomas-Wimmer-Haus gibt es Gemeinschaftsbäder im Erdgeschoss für alle Bewohner*innen. In den Neubauten und im Thomas-Wimmer-Haus befinden sich Aufzüge, in den älteren Bestandsbauten gibt es keine.

GEMEINSAM SIND WIR STARK

–

COMMUNITY ORGANIZING

Der Alte Heimat Arbeitskreis (AHA) ist eine Mieterinitiative, welche nach den Grundsätzen des Community Organizing (CO) arbeitet. Der Ansatz wird genutzt, um sich für die Beteiligung der Bewohnenden an kommunalen Entscheidungen sowie für die Verbesserung der Lebensqualität in der Nachbarschaft einzusetzen. Hierbei steht die gegenseitige Unterstützung in der Siedlung sowie die Schaffung von Barrierefreiheit im Vordergrund. Die Methode ist demnach für die Siedlung von großer Wichtigkeit, weshalb in diesem Artikel näher auf Community Organizing eingegangen wird.

In der Sozialen Arbeit wird Community Organizing der Gemeinwesenarbeit (GWA) zugeordnet. Das Handlungskonzept der GWA wurde zum Ende der 1960er Jahre aus den USA in die bis dahin vor allem fürsorge- und einzelfallorientierte Soziale Arbeit in der BRD implementiert. Gemeinwesenarbeit zielt darauf ab, die Handlungsfähigkeit von Bewohnenden zu steigern, um Missstände im Wohnumfeld möglichst zu beseitigen und schichtspezifischen Benachteiligungen entgegenzuwirken.

Auch die Grundideen des Community Organizing entstanden in den USA. Die schriftlichen Werke von Saul Alinksy, einem amerikanischen Bürgerrechtler, welcher als Wegbereiter des Community Organizing gilt, beeinflussten die spätere Theorie und Praxis nachhaltig.

Community Organizing ist eine auf Dauer angelegte Organisation von Bewohnenden und Fachkräften in Stadtteilen, Städten oder Regionen. Das Konzept wird angewendet, um Menschen zu motivieren, sich durch gemeinsames Handeln für die Verbesserung der materiellen, infrastrukturellen und immateriellen Bedingungen in ihrem Wohnumfeld einzusetzen.

Die Vereinigung von Menschen wird hierbei genutzt, um individuelle Problemlagen zu einer kollektiven Angelegenheit zu machen und folglich Macht zum Handeln zu generieren. Das Konzept ermöglicht somit die Verwirklichung von Zielen, welche über die Kraft einzelner Personen hinausreichen, wodurch die unmittelbare Lebenslage der Gemeinschaft verbessert und die Bewohnenden mehr und mehr zu Mitgestaltenden ihres Lebensumfelds werden.

Dementsprechend fördert die Methode Handlungsfähigkeit und Selbstorganisation im Sinne von kollektivem Empowerment sowie den Aufbau von Netzwerken und Kooperationsstrukturen.

Das Jane Addams Zentrum in München

Das Jane Addams Zentrum wurde im Jahr 2011 von Münchnerinnen und Münchnern gegründet, die sich in der Geflüchtetenarbeit engagieren. Aufgabe des Vereins ist es, Geflüchtete unter Einbindung bürgerschaftlichen Engagements bei der aktiven Teilhabe an der Stadtgesellschaft zu unterstützen.

Unsere Ziele:

- Verbesserung der Lebenssituation von Geflüchteten
- Gesellschaftliche Inklusion von Geflüchteten
- Förderung des interkulturellen Dialogs
- Unterstützung bei der Hilfe zur Selbsthilfe von Geflüchteten

Was tun wir?

- Schulung, Coaching und Supervision von engagierten Bürgerinnen und Bürgern
- Erschließen von Räumen für ehrenamtliche Betreuung, Gruppen- und Gemeinwesenarbeit
- Konkrete Unterstützung von Geflüchteten zur Integration im Stadtteil
- Beratung von Bürgern, Projekten und Institutionen, die in der Betreuung von Geflüchteten tätig sind
- Förderung und Weiterentwicklung von Community Organizing als partizipatorischem Handlungsansatz
- Mitarbeit in Arbeitskreisen und Gremien
- Öffentlichkeitsarbeit
- Interkulturelle Konfliktmediation
- Initiierung, Durchführung und Begleitung von Veranstaltungen, Foren und Vorträgen

Was ist los im Nachbarschaftstreff in der Siedlung „Alte Heimat“? Gespräche mit Constanze Ziegler und Hester Butterfield am 28.02.2023

Jane Addams Zentrum e.V.

Warum wolltest Du hier in der „Alten Heimat“ arbeiten?

Constanze Ziegler:

Ich habe das erste Mal von Community Organizing in meinem Studium Soziale Arbeit gehört. Als ich dann Hester Butterfield kennengelernt habe, wusste ich, dass ich mich mit dieser Arbeit beschäftigen will. Als ich mein Bachelor-Zeugnis bekommen habe, habe ich sie gleich angerufen und gefragt, ob ich beim Community Organizing Projekt im Alte Heimat Treff arbeiten kann.

Ich fand es spannend in einer Nachbarschaft zu arbeiten in der sich die Mieter*innen dafür einsetzen, dass ihre Wünsche und Ideen gehört und gesehen werden. Denn schließlich geht es um sie und ihre Wohnung, also sollen sie auch mitentscheiden, was damit passiert.

Ich wollte lernen, wie es geschafft werden kann, dass Gruppen sich zusammentun und ihre Forderungen für die Lösung von Problemen und Veränderungen durchsetzen.

Am Community Organizing hat mir gefallen, dass es die Wurzel von Problemen versucht zu lösen und, das Zusammen mit den Menschen, die davon betroffen sind.

Für mich ist es wichtig, für Gerechtigkeit und gegen Unterdrückung und Diskriminierung zu kämpfen.

Und was hast du damit machen können?

Constanze Ziegler:

Ich habe in den 2,5 Jahren hier inzwischen sehr viel gelernt; vor allem von den Menschen die hier wohnen. Bei ihren Geschichten, Ideen und Themen gibt es immer was Neues und Spannendes!

Ich habe viel mit der Gruppe der gehörlosen Mieter*innen in der „Alten Heimat“ zusammengearbeitet. Es ging um den Einbau von Videogegensprechanlagen. Durch die Instandsetzungsmaßnahmen in der Alten Heimat wurden Regendächer über die Hauseingänge gebaut, damit die Post trocken bleibt. So kann man von der Wohnung aus nicht mehr sehen, wer vor der Tür steht. Für die hörenden Mieter*innen wurden Gegensprechanlagen eingebaut, die für die gehörlosen Menschen aber nicht nutzbar sind.

Vier Jahre hat die Gruppe gekämpft! Mit verschiedenen Stellen kommuniziert und sich beraten lassen, komplizierte und lange Anträge gestellt, in welchen sie viele private Informationen über sich und ihre Finanzen preisgeben sollten, Anträge in der Bürgerversammlung gestellt und vieles mehr.

Frau Stadträtin Gaßmann vom BA25 organisierte Stiftungsgelder. Diese reichten nicht für alle Anlagen. Irgendwann entschieden wir uns, die dritte Bürgermeisterin Verena Dietl einzuladen und ihr die Situation zu zeigen und zu erklären. Die restlichen Gelder wurden dann, nach vier Jahren Kampf, von der GEWOFAG übernommen. Die Freude bei der Gruppe war sehr groß und wir sind sehr dankbar; voller Stolz wurden die Videogegensprechanlagen nach Einbau präsentiert.

Es hat lange gedauert und war nicht einfach, aber es hat sich absolut gelohnt. Die Videogegensprechanlagen sind eingebaut und wir treffen uns weiterhin und arbeiten an anderen Themen zu Barrierefreiheit und Gleichberechtigung.

Constanze Ziegler:

Ich darf außerdem zusammen mit dem Alte Heimat Arbeitskreis die Umbauarbeiten in der „Alte Heimat“ begleiten oder aktivierende Befragungen im Thomas-Wimmer-Haus machen und gemeinsam mit ihnen die Wünsche und Forderungen für die Umsetzung stellen.
Oder natürlich schöne Zeiten mit der Nachbarschaft verbringen: sei es beim Sommerfest, beim Faschingscafé, bei der Glühweinaktion oder beim gemeinsamen Museumsbesuch...

Wie schaut der Tag im „Alte Heimat Treff“ aus?

Hester Butterfield:

Montagvormittags kommt die Mieterinitiative, Alte Heimat Arbeitskreis, um Gespräche mit der GEWOFAG, dem Kommunalreferat zu planen, beim Kaffeetrinken Feste zu organisieren oder Flyer zu entwerfen und Befragungen zu analysieren – was haben die Mieter*innen in TWH berichtet, was wollen sie wissen, was kann getan werden. Wenn Herr Lohse vom Mieterzentrum von der GEWOFAG vorbei kommt, werden immer viele Fragen und Infos ausgetauscht, die dann an die Nachbarschaft weitergegeben werden.

Dann fällt der Aufzug aus oder jemand hat seinen Schlüssel in der Wohnung vergessen. Es wird telefoniert – Notdienst für den Aufzug und dann den Schlüsseldienst anrufen. Außerdem braucht eine Frau einen Deutschkurs mit Kinderbetreuung. Gleichzeit kommt ein Nachbar mit seinem kaputten Fahrrad zu Herrn Tuans Reparaturwerkstatt. Am Freitag besucht uns ein ehemaliges Teammitglied, welcher die wissenschaftliche Auswertung einer Befragung machte und fragt, was gerade los ist. Nächste Woche kommen zwei Kolleginnen, die früher hier die Beratungsstelle für junge Menschen mit Fluchthintergrund leiteten – inzwischen wird die Stelle nicht mehr finanziert.

Beim Faschingscafé sprachen wir mit einer Dame - jetzt über 80 - , die mit ihrer Mutter nach dem zweiten Weltkrieg eingezogen ist. Sie ist eine der allerersten Generation der Ausgebombten, für die die Siedlung gebaut wurde. Sie ist noch hier und pflegt ihren Garten. Ein neuer Mieter kam auch, er ist Ukrainer, hat erwachsene Kinder und wohnt seit Sommer hier – er wollte wissen, was wir hier machen.

Jetzt, da die Einrichtung der neuen Räume und der Küche fast fertig sind, sitzen wir mit dem Pflegedienst ASB zusammen, um den kombinierten Standort und das Wohncafé kooperativ zu organisieren. Die Mieter*innen erzählten uns letztes Jahr, dass sie sich auf ein „ergänztes Wohnzimmer“ in den neuen Räumen freuen, in dem sie zusammen nachmittags Kaffeetrinken oder Kartenspielen können. Ein Vater will am Wochenende die ersten Sprachstunden in seiner Heimatsprache für seine Kinder und andere aus dem Freundeskreis (in- und außerhalb der Siedlung) organisieren.

Weil Kooperation und Zusammenarbeit unter den beratenden und betreuenden Einrichtungen vor Ort entscheidend sind, lädt für nächste Woche der Alte Heimat Arbeitskreis die PSB- und der ASB zum Zusammensitzen ein.

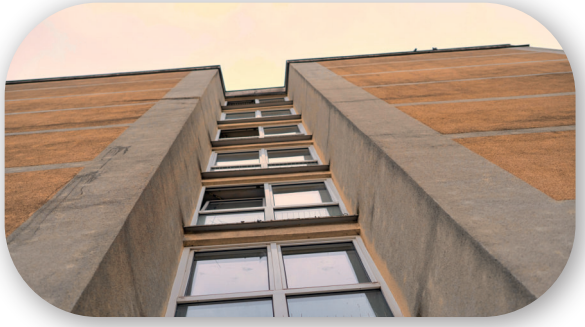
Spendenkonto: Jane Addams Zentrum e.V.
Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg
IBAN: DE34 7025 0150 0027 3125 03
BIC: BYLADEM1KMS

HANS SAUER PREIS 2022

Reflexion

Durch unseren Besuch in der „Alten Heimat“ wurde uns bewusst, wie wichtig die Gemeinwesenarbeit in unserer schnelllebigen Gesellschaft ist. Die Mieter*innen leisten seit vielen Jahren einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung der Interessen der Bewohner*innen und vertreten diese in der Kommunalpolitik. Die Zusammenarbeit der Sozialpädagoginnen und Bewohner*innen erfolgt auf Augenhöhe und in einem ständigen Austausch.

Während unseres Rundgangs durch die Siedlung ist uns vor allem der große Zusammenhalt innerhalb der Nachbarschaft positiv aufgefallen. In einer Großstadt wie München, in der die meisten Bürger*innen anonym nebeneinander leben, ist es umso schöner, ein gemeinschaftliches Miteinander in der „Alten Heimat“ erleben zu dürfen.



Ein besonderer Fokus liegt auf der Inklusion innerhalb der „Alten Heimat“, denn viele verschiedene Personen mit individuellen Geschichten wohnen hier nahe beieinander. Nach unserem Besuch hatten wir alle das Gefühl, dass es trotz der unterschiedlichen Lebensgeschichten Jeder und Jedem gerecht wird.

Durch die schön gestaltete Außenanlage mit viel Grün und einer Blumenwiese im Sommer ergibt sich die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr ist fußläufig erreichbar und führt nach nur kurzer Fahrtdauer in das Herz Münchens.

Wir konnten einen äußerst positiven Eindruck von der „Alten Heimat“ gewinnen und sind der Überzeugung, dass eine derartige Initiative noch mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung innerhalb der Kommunalpolitik erlangen sollte, um auch zukünftigen Verbesserungsbedarf gewährleisten zu können und damit das schöne Miteinander nicht verloren geht.

Quellen

AWO München (2023): Wohnanlage Alte Heimat. Online verfügbar unter: https://www.awo-muenchen.de/senioren/begleitetes-wohnen/psychosoziale-betreuung-in-wohnanlagen/einrichtungen-in-ihrer-naehe/swa-alte-heimat/wohnanlage-swa-alte-heimat, zuletzt geprüft am 28.1.2023

BR Mediathek: (2020): Dezember 1959: Grundsteinlegung der Siedlung „Alte Heimat“ in München-Laim. München. Online verfügbar unter: https://www.br.de/mediathek/video/br-retro-dezember-1959-grundsteinlegung-der-siedlung-alte-heimat-in-muenchen-laim-av:5f94ab36022de4001a81cb51 , zuletzt geprüft am 28.1.2023

BR Mediathek: (2022): Alte Heimat München. Denkmal für die Spender. München. Online verfügbar unter: https://www.br.de/mediathek/video/br-retro-alte-heimat-muenchen-denkmal-fuer-die-spender-av:634666b407e5930008934093, zuletzt geprüft am 28.1.2023

Butterfield, Hester/Jarosch, Anja/Ziegler, Constanze: (2021): Nachbarschaftsarbeit in der Jubiläumsstiftung Alte Heimat München-Laim. Sachbericht 2021 über den Nacharschaftstreff und das Community Organizing Projekt. München. Online verfügbar unter: https://www.jane-addams-zentrum.de/wp-content/uploads/jaz-sachbericht-2021.pdf, zuletzt geprüft am 06.02.2023

Jane Addams Zentrum e.V.: (2021): „Alte Heimat“ München. Bewohner*innenbefragung 2020. München. Online verfügbar unter: https://www.jane-addams-zentrum.de/wp-content/uploads/2021_02_Forschungsbericht-Community-Organizing.pdf, zuletzt geprüft am 25.01.2023

Jane Addams Zentrum e.V.: (2021): Neue Alte Heimat. Porträt einer sozialen Siedlung. München. Online verfügbar unter: https://www.bod.de/buchshop/neue-alte-heimat-9783746010984, zuletzt geprüft am 23.03.2023

Jane Addams Zentrum e.V.: (o.J): Jane Addams Zentrum e.V. Alte Heimat. Gräfelfing. Online verfügbar unter: https://www.jane-addams-zentrum.de/alte-heimat/, zuletzt geprüft am 03.02.2023

Kallfaß, S. (2015). Altern und Versorgung im nachbarschaftlichen Netz eines Wohnquartiers. Altern und Versorgung im nachbarschaftlichen Netz eines Wohnquartiers, 1–10. https://doi.org/10.1007/978-3-658-09141-5_1

Szynka, P. (2011). Community Organizing: ein Weg zu mehr Beteiligung. Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin, Projekt Gesellschaftspolitische Integration.

Bild Geschichte Seite 1:

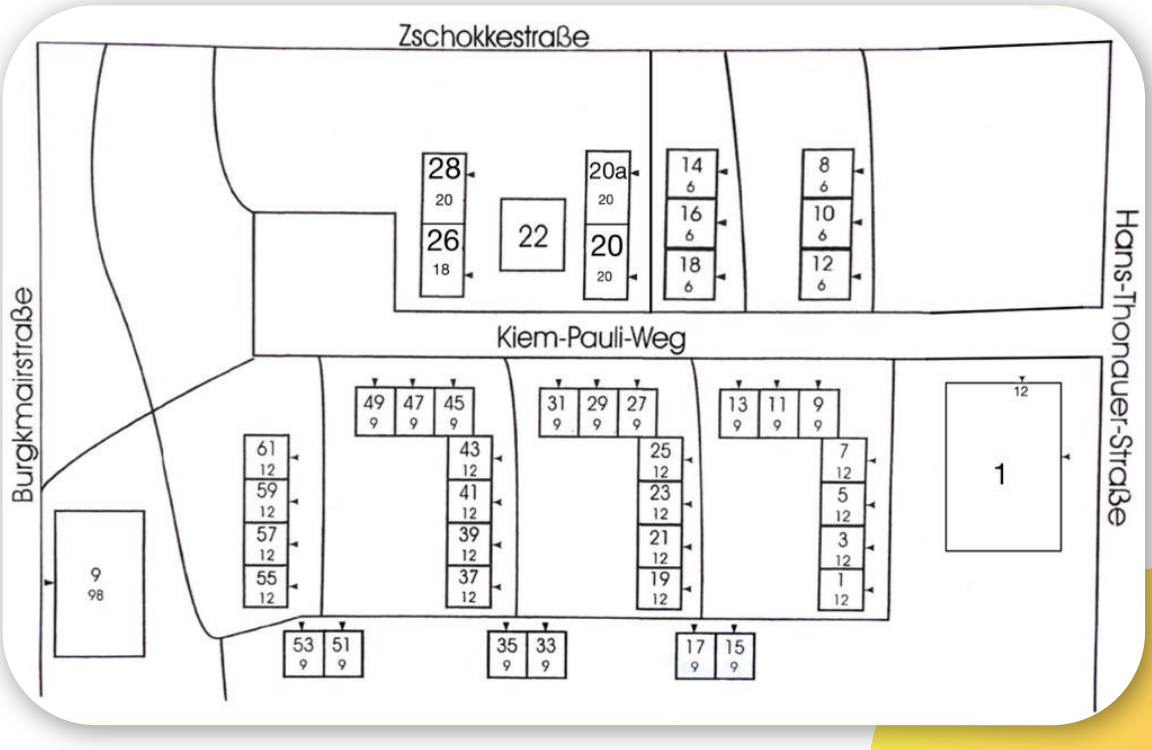
Luftbildstelle des Kommunalreferats

Auflösung Kreutzworträtsel:

1: Wimmer
2: GEWOFAG
3: AWO
4: Jane Addams Zentrum
5: Herbstlaube
6: Aufzug
7: Reperaturdienst
8: Friedenheimerstrasse

Lösungswort: Alte Heimat

Plan der „Neuen Alten Heimat“



Impressum

Zeitschrift „Neue Alte Heimat“

in Zusammenarbeit mit der
Katholischen Stiftungshochschule München

Herausgeber:
Studierende der KSH München in Zusammenarbeit mit der KSH München
Preysingstraße 95
81667 München

Autor*innen der einzelnen Artikel:

Einleitung:	Nicolas Riedl
Geschichte der „Alten Neuen Heimat“:	Birgit Huber, Helena Tenkler
Kreuzworträtsel:	Anna Maria Schmidt, Annelie Huber, Emma Kobuch, Verena Geier
Beobachtungen:	Lana Sedic, Samuel Grobbel
Community Organizing:	Shari Gursky
Jane Addams Zentrum:	Tomislav Nikic
JAZ Newsletter:	Constanze Zielger, Hester Butterfield
Reflexion:	Anna Maria Schmidt, Annelie Huber, Emma Kobuch, Verena Geier
Bilder:	Colin Langley, Luca Raikowski, Thomas Angermaier
Korrekturleser*innen:	Birgit Huber, Matthias Moser
Bildbearbeitung:	Simon Heller
Layout & Design:	Patrick Renter, Simon Heller